

zählt, wenn er sagt: „Der halb wahnsinnige Fulbert läßt im letzten Akt Abälard durch seinen Diener verstümmeln.“ Es ist mir auch nicht im entferntesten eingefallen, eine derartige Roheit auf die Bühne bringen zu wollen, wie sie die Geschichte allerdings zu vermerken hat; in meinem Drama wird Abälard ermordet, ohne daß jene beispiellose Unthat an ihm geschehen wäre.

Leipzig, den 12. Juni 1899.

Paul Fleischer.

In Bezug auf diese, sich in eine „that-sächliche Berichtigung“ einkleidende Antikritik haben wir zunächst im allgemeinen zu bemerken, daß die schwulstige Diktion und die meist undurchsichtige Motivierung des Dramas allein die Schuld tragen, wenn hier und dort die Intentionen des Dichters nicht klar werden. Von Fulberts „Schülern“ zu sprechen, ist nicht unrichtig, da er ein berühmter Lehrer war wie Abälard und schon 960 zu Chartres eine Schule begründet hatte, der auch Berengar von Tours angehörte. Die Inhaltsangabe des dritten Aktes ist durchaus zutreffend; was der Dichter dabei noch erwähnt wissen will, ist unwichtig; die Hauptsache ist, daß Fulbert sich am Schluß mild gesinnt zeigt. Der Bericht über den vierten Aufzug soll verkehrt sein. Daß Abälard der zurückkehrenden Tochter fluche, wird mit keiner Silbe behauptet. Daß sich das „er“ auf Fulbert bezieht, das ist für den denkenden Leser selbstverständlich; denn Abälard hat doch keine Tochter. Der Referent sagt also nur, was der Dichter meint. Dagegen hat derselbe recht in Bezug auf die letzte Ausstellung; es muß nicht „verstümmeln“, sondern „töten“ heißen — das ist der einzige Punkt, der einer Korrektur bedarf. Der Dichter hat recht, insofern er am besten weiß, was hinter der Scene vorgeht. Wir aber hatten auch recht zu unserer Vermutung, teils, weil sie sich an die geschichtliche Ueberlieferung anlehnt, teils, weil der halbirr sinnige Fulbert, als er seinen Diener, den Attentäter, aufhebt, sich einiger Redewendungen bedient, die auf diese Ueberlieferung hinweisen. „Ich heile ihn vom Drang der Sinnlichkeit, ich will ihn vor Versuchung stets bewahren“. Indes, wir nehmen Akt von der Erklärung des Dichters, und wenn wir ihn auch nicht von der Vorliebe für den Hohensteinschen Schwulst freisprechen können, so haben wir ihm doch mit Unrecht die Grausamkeiten der Hohensteinschen Schule zugetraut. R. v. G.

L. Z.-Bl. Nr. 304 v. 17. Juni 1899, N.-N. Nochmals „Abälard und Heloise“.

Herr Rudolf von Gottschall schreibt zu meiner Berichtigung im Feuilleton der Nr. 297 des „Leipz. Tagebl.“: „Von Fulberts „Schülern“ zu sprechen, ist nicht unrichtig, da er ein berühmter Lehrer war wie Abälard und schon 960 zu Chartres eine Schule begründet hatte, der auch Berengar von Tours angehörte.“ Abgesehen davon, daß Fulbertus Carnotensis seine Gelehrten Schule erst im Jahre 990 n. Chr. ins Leben rief, tritt der

Bischof Fulbert von Chartres, der „Socrates der Franken“, überhaupt nicht in meinem Drama auf, wie es ihm denn schwer gefallen sein dürfte, mit Abälard in irgend welcher Weise zu verkehren, da dieser erst 1079 zu Palais geboren wurde, jener aber bereits 1028 gestorben war. Herr von Gottschall zieht mich demnach eines Anachronismus, der sich nirgends in meinem Werke findet. Der Fulbert meiner Dichtung war vielmehr ein Zeitgenosse Abälards, Kanonikus in Paris, und hat auch nicht das geringste mit dem Begründer der Gelehrten Schule von Chartres gemein.

Abgesehen von der historischen Unmöglichkeit, ist auch in meinem Drama nicht mit einer Silbe der Schule von Chartres oder Berengars von Tours Erwähnung gethan; mein Fulbert geriert sich auch nie wie Abälard als Lehrer, und außerdem ist aufs allerbestimmteste unter dem Verzeichnis der handelnden Personen die Zeit der Begebenheit zu lesen, nämlich das Jahr 1118. Aber selbst wenn die historische Anmerkung des Herrn von Gottschall richtig wäre, so würde er doch dem Inhalt meines Dramas Gewalt angethan haben, indem er schrieb: „Der Gelehrte Fulbert und der Philosoph Abälard haben beide ein Gefolge von Schülern“, denn es wird ihm nicht gelingen, dieser Schüler Fulberts in meinem Werke habhaft zu werden.

Wenn ich auch nicht meine, daß das Angeführte der „einzige Punkt sei, der einer Korrektur bedarf“, so beschränke ich mich doch nur auf die eine Bemerkung, daß es für mich ein wesentlicher Unterschied ist, ob Fulbert am Ende des dritten Aufzugs durch eine Weinlaune umgestimmt wird, oder der Vater, der die Entführung seiner Tochter erfährt, von Sehnsucht gepeinigt, alles Weh vergißt, das ihm die Liebenden bereiteten, und mild gesinnt sich zeigt.

Leipzig, den 14. Juni 1899.

Paul Fleischer.

Nach den gelehrten Untersuchungen des Herrn Verfassers müssen wir ihn allerdings von dem Anachronismus, den wir ihm bei seinen sonstigen Kühnheiten zugetraut hatten, freisprechen und konstatieren gern, daß der im Stücke auftretende Fulbert nicht der Gründer der Schule zu Chartres ist und überhaupt keine Schüler hatte. Es war dies allerdings ein Glück für die damalige französische Jugend; denn Fulbert zeigt im Verlauf der Handlung sehr wenig pädagogisches Talent. Diese enorm wichtige Frage, die auch für das Stück selbst ganz unerheblich ist, hat zur Beruhigung der Leipziger Leser, die sich so angelegentlich damit beschäftigten mußten, nun endgiltige Entscheidung gefunden. Das Stück ist dadurch nicht besser geworden, als es ist. Im übrigen zeigt der Dichter in seinem Schlusssatz, daß er von den Vorzügen seiner Motivierung ganz durchdrungen ist — ein neuer Beleg für die alte Thatsache, daß die Dichter über den Wert ihrer Stücke anderer Ansicht ist, als ihre Rezensenten. R. v. G.

Indem ich meine, daß ein Vergleich obiger Ausführungen am besten über den Wert der Dichtung, wie der Kritik entscheidet, erübrigt es mir nicht mehr, Zusätze zu machen, und empfehle ich das der Kontroverse zu Grunde liegende Werk Ihrem freundlichen Interesse.

Hochachtungsvoll

Leipzig.

H. W. Theodor Dieter.

Preis brosch.: Mk. 3.— ord., Mk. 2.25 à cond., Mk. 2.— bar; hocheleg. geb. Mk. 4.— ord., Mk. 3.— à cond., Mk. 2.66 bar.



[Z] [29036] Anlässlich der neuesten Erweiterung unseres Kolonialbesizes weise ich auf das in meinem Verlage 1873 erschienene Werk hin:

Die Palau-Inseln im Stillen Ocean.

Reiseerlebnisse

von

Karl Semper,

Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an der Universität Würzburg.

Mit einer Karte. 8°. Geh.

Den Ladenpreis ermäßigte ich von 6 M auf 3 M und gebe Exemplare in geringer Anzahl auch in Kommission ab.

Hochachtungsvoll

Leipzig, 23. Juni 1899.

J. A. Brockhaus.

[Z] [29055] Soeben erschien:

Hassell,

Geschichte des Königreichs Hannover.

Zweiter Teil, erste Abteilung.

Gebunden: 12 M ord., 8 M netto.

Einbanddecken: 2 M 25 S ord., 1 M 70 S bar.

Vielfachen Wünschen entsprechend und in Anbetracht dessen, daß es sich herausgestellt hat, daß die Schlussabteilung umfangreicher wird, als ursprünglich beabsichtigt war, und insoledessen die beiden Abteilungen des II. Teiles zusammen einen zu starken Band geben würden, habe ich mich entschlossen, dieselben völlig zu trennen und die 1. Abteilung jetzt auch gebunden, sowie Einbanddecken zu derselben auszugeben; leider kann ich jedoch nur fest bezw. bar liefern.

Ihren Bedarf bitte ich mir — soweit dies noch nicht geschehen — auf beiliegendem Bestellzettel angeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

Leipzig.

M. Heinsius Nachfolger.

615*